



Die Audienz bei S.H. Dalai Lama war der Höhepunkt der Pilgerreise, die Geshela 1987 mit seinen Schülern machte.

merkungen wie »Meinen Sie wirklich, daß es so ist, daß man es so betrachten muß?« Die Wahrheit liegt wahrscheinlich in der Mitte.

Man muß aufpassen: Wenn man die Zügel zu locker läßt, besteht die Gefahr, daß man überhaupt keinen Nutzen mehr bewirken kann und der Geschmack des Dharma verloren geht. Aber es gibt auch einiges, was über die Jahrhunderte in Tibet überliefert wurde und was der Veränderung bedarf und nicht mehr in der gleichen Form weitergeführt werden kann wie bisher.

*TiBu:* Können Sie Beispiele nennen?

*Geshela:* Heute habe ich eine spezielle Pūja durchgeführt. Wenn ich in Tibet wäre, hätte ich dafür sehr viele Tormas gefertigt — aus verschiedenen Substanzen — hätte sie rot angemalt, mit Butter verziert usw. Stattdessen bin ich nebenan ins Geschäft gegangen, habe einige Scheiben Brot gekauft, diese übereinandergelagt und mit einigen Butterflocken versehen. Das reicht aus.

*TiBu:* Welche Ziele verfolgen Sie für sich selbst in den nächsten Jahren?

*Geshela:* Ich habe eben schon meine Zu-

kunftsperspektiven für das Zentrum erläutert. Darüber hinaus habe ich vor, meine Drei-Jahres-Klausur zu machen. Die Zeit muß zeigen, ob das möglich ist oder nicht. Ich möchte, daß sich Studien- und Klausurstätte entwickeln. Wenn ich meine Klausur beginnen kann, ohne die Gefahr, daß eines dieser beiden Projekte Schaden nimmt, werde ich es tun. Aber wenn ich den Eindruck habe, daß die notwendige Stabilität noch nicht erreicht ist, werde ich die Klausur nicht machen können.

*TiBu:* Dann hängt es also von uns ab, ob Sie Ihre Drei-Jahres-Klausur durchführen können?

*Geshela:* So ist es. Du sprichst aus, was ich dachte. Seine Heiligkeit der Dalai Lama fragte mich im Dezember, wie es mit meinen Plänen stünde; da ich ein Versprechen abgelegt hätte, müßte ich die Klausur wohl auch durchführen. Ich könne nebenbei schon mit den Vorbereitenden Übungen anfangen. Der Dalai Lama sagte nicht, daß es für die Klausur jetzt höchste Zeit wäre, aber daß ich immer wieder intensiv den Wunsch hegen solle, sie durchzuführen.

Gesche Dschampa  
Kedrup Rinpotsche

## Der Strom von Tropfen des Kühlung spendenden Mondlichts

*Ein Ratschlag, der hilft, die widrigen  
Umstände in den Pfad zu wandeln und  
dadurch die Leiden des Geistes zu  
vertreiben.*

Namo Guru, Verehrung dem  
Geistigen Lehrer.

Allesdurchdringender Herr, Essenz der großen Glückseligkeit, [Vajradhara Pa-bongka Detschen Nyingpo], Du bist die eine Form, in der alle Zufluchten der drei Zeiten vereint sind. Vor Dir verneige ich mich mit einem Geist des Respekts und höchsten Vertrauens.

Das zu Übende ergibt sich daraus, daß alle Worte des Siegers [Buddha Śākyamuni] und alle Kommentare als Anweisung zur persönlichen Übung erscheinen. Und obgleich ich nicht den Bruchteil eines Ratschlages für die Übung niederschreiben könnte, der nicht darin enthalten wäre, werde ich mich entsprechend den Wünschen jener, die danach verlangen, kurz äußern. Hört also gut zu!

Durch die Kraft des Heilsamen, das wir früher sammelten, haben wir eine [kostbare menschliche] Geburt mit Freiheiten und Ausstattungen erlangt und sind auf die Lehren [des Buddha] getroffen. Insbesondere jetzt, da wir mit den vollständigen, fehlerfreien und untrügerischen Lehren des Dschamgön [Tsongkapa] zusammengekommen sind, müssen wir uns unseren Fähigkeiten entsprechend tatkräftig bemühen. Sollte es uns an Anstrengung mangeln, [laßt uns bedenken, daß] unsere Lebenskraft leicht verlischt, und



*Dschampa Kedrup Rinpotsche war über viele Jahre der Lehrer von Geshe Rabten Rinpotsche und Geshe Thubten Ngawang im Dargye Kloster in Kham (Osttibet). Diesen Lehrgesang verfaßte der Meister auf Bitten seiner Schüler, die durch den Einmarsch und das brutale Vorgehen der chinesischen Truppen zutiefst erschüttert waren. Viele Mönche des Dargye-Klosters, dem Dschampa Kedrup als Abt vorstand, wußten nicht mehr, wie sie in dieser heiklen Situation ihren Geist schulen sollten. Etliche waren nahe daran, ihre Geduld und ihr Mitgefühl mit den Chinesen zu verlieren. Einige fragten ihren Meister sogar, ob nicht jetzt der Zeitpunkt gekommen wäre, den Invasoren gewaltsam Widerstand zu leisten. Um seinen Schülern spirituell beizustehen und ihnen eine Orientierung zu geben, schrieb der Meister diesen Gesang. Gesche Dschampa Kedrup Rinpotsche kam Anfang der sechziger Jahre in chinesischer Gefangenschaft um.*

daß [unser] Lehrer [Buddha Śākyamuni] sprach: »Auch die Lehre des Buddha wird gewiß in kurzer Zeit verlöschen«. Deshalb gleicht die Lehre des Siegers einer Butterlampe inmitten eines tosenden Sturmes, und die schlechten Umstände erheben sich wie Berge, die einander bekämpfen. Unter diesen Umständen müssen wir unsere ethische Disziplin wie unseren Augapfel hüten und die Bedeutung der umfassenden Inhalte mit Hilfe von Kontemplation und Meditation in die Praxis umsetzen.

In dieser Zeit, in der selbst die äußere Welt und die Wesen die Früchte des Negativen mehren und zahlreiche unerwünschte, widrige Umstände entstehen, müssen wir die Überzeugung entwickeln, daß [uns dies alles aufgrund unserer] früheren Taten [widerfährt]; denn Karma, das man nicht angesammelt hat, kann einen nicht treffen. Auch müssen wir

den Lama, [der die Vereinigung] der drei Zufluchten ist, um seinen geistigen Bestand bitten. Selbst wenn wir unseren Körper und unsere Lebenskraft wie zu Mehl zermahlen müßten, darf unser überzeugtes Vertrauen in die überaus erhabenen drei Zufluchten und in das Gesetz von Taten und ihren Wirkungen nicht wanken. Unsere eigenen körperlichen und geistigen Anhäufungen (*skandha*), die wir aufgrund von befleckten Handlungen angenommen haben, sind schon durch ihr bloßes Zustandekommen von leidhafter Natur; deshalb müssen wir ihnen gegenüber den Geist der Entsagung entwickeln.

Durch den Dämon der Leidenschaften [wie] Gier und Haß verrückt gemacht, auf dem Auge erblindet, das erkennt, was aufzugeben und was anzunehmen ist, und ohne den geistigen Lehrer als Blindenführer sind diese Barbaren

und jene, die ihnen folgen und in deren Abhängigkeit geraten sind, durch vielfältige schlechte Handlungen [wie beispielsweise] das Zwietrachtsäen mit Unheilbarem behaftet, das sie an den Rand des Abgrunds zu den niederen Existenzen gebracht hat.

Trotzdem sind sie alle seit anfangsloser Zeit meine eigenen Väter und Mütter gewesen; und dies nicht nur ein einziges Mal, sondern unermesslich viele Male. Kein einziger ist unter ihnen, der mich nicht mit Güte umsorgt hätte. Und wenn es jetzt erscheint, als seien sie [meine] Feinde, so ist dies einzig auf mein früheres schlechtes Karma zurückzuführen. Deshalb müssen wir all diese geplagten Wesen aus dem großen Ozean der Leiden befreien und sie in den Zustand der höchsten Glückseligkeit versetzen. [Durch dieses Streben entsteht] die außergewöhnliche Geisteshaltung, die [wiederum] den Erleuchtungsgeist herbeiführt, der die anderen mehr schätzt als das eigene Selbst. Es ist wichtig, [diese Geisteshaltungen] als Herzstück für die eigene Praxis zu nehmen.

Und jetzt, zur Zeit des fünffachen Niederganges, ist es bedeutsam, die widrigen Umstände in den Pfad umzuwandeln. Entsprechend den Worten des Bodhisattva Śāntideva, der sagt: »Es gibt nichts Schlimmeres als den Haß; es gibt keine bessere Askese als Geduld«, [müssen wir erkennen], daß in dieser schlimmen Zeit der Fall eingetreten ist, die Leiden bereitwillig auf sich zu nehmen. Jetzt ist die Zeit gekommen, Schaden mit Hilfe zu vergelten. Jetzt haben wir Gelegenheit, uns bei allen falschen Anschuldigungen in Geduld zu üben. Was auch immer wir an Glück und Leid, an Reichtum oder Armut erleben mögen, es gleicht den vorteil- und fehlerhaften Traumgebilden, die zwar erscheinen, jedoch ohne Essenz sind. Wenn wir ohne Anhaftung und entsprechend [der Erkenntnis, daß alles] hier und jetzt frei ist [von Eigenexistenz], handeln, werden wir den Pfad finden, der den Sieger erfreut.



Zeichnung, Einleitung und Übersetzung aus dem Tibetischen von Jürgen Manshardt (Gelong Dschampa Dönsang)